

# Punktgenau durch die dritte Dimension

Von **Oliver Fischer**

**F**liegen gilt als ältester Traum des Menschen. Fliegen war und ist auch ein wichtiger Teil von Patrick Bauers Leben. «Das Faszinierende am Fliegen ist die dritte Dimension. Die Bewegung im Raum und die Sicht auf die Welt von oben sind einmalig», schwärmt der Dälliker. Keine Überraschung stellt folglich das Hobby des Unterländers dar: Er ist Pilot und Präzisionsflieger. Als solcher bestreitet er heute die Schweizer Meisterschaften in Buttwil. Präzisionsfliegen könnte man auch als Orientierungslauf in der Luft bezeichnen. Mit dem Unterschied allerdings, dass jeder Teilnehmer bereits vor dem Start seine Route berechnen muss, und zwar auf die Sekunde genau – wenn schon präzise, dann aber auch richtig.

Ein Parcours verläuft über fünf bis acht Etappen. Bevor er sich an den Steuerknüppel setzt, muss der Pilot berechnen, wie lange er für jede Etappe braucht. Dabei kennt er das Ziel der Etappe aber nur ungefähr. Auf der Route müssen mehrere Bodenmarkierungen angefliegen und Landmarken anhand von Fotos erkannt werden. Im Wettkampf kontrollieren Bodenmannschaften die genauen Überflugzeiten der Teilnehmer und gleichen diese mit der Routenplanung ab. Bei Abweichungen gegenüber dem Flugplan sowie verpassten Bodenmarkierungen und Landmarken erhält der Pilot Strafpunkte. Sieger eines Wettkampfes ist der Flieger mit den wenigsten Strafpunkten.

**D**er Sieg ist für Bauer, der in der Kategorie Equipe zusammen mit seinem 11-jährigen Sohn Jan antritt, nicht das Ziel. Unter den zwölf startenden Equipen habe es einige erfahrene Militärpiloten, so der Soft- und Hardwareentwickler. «Die kommen natürlich in wenigen Wochen auf so viele Flugstunden, wie ich im ganzen Jahr erreiche.» Gegen solche Gegner, die es gewohnt seien, quasi «von Baum zu Baum zu navigieren», seien sie chancenlos. Eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr, als sie Neunte wurden, wollen die beiden Bauers aber schon erreichen. Der Sohn noch viel mehr als der

Vater. «Er ist definitiv der Ehrgeizigere von uns beiden», sagt der Vater lachend. An der Klubmeisterschaft habe er eine Landung um einige Meter verpasst. Da sei Jan viel enttäuschter gewesen als er selbst. «Es gibt ein Foto, da macht er einen ziemlich sauren Stein.» Für ihn sei die Fliegerei immer noch «nur» ein Hobby, und wenns mal danebengehe, dann sei es halt so.

Das Zusammenspiel der beiden während des Flugs kann man sich fast wie in einem Rallye-Auto vorstellen. Der Vater ist der Navigator, der auf die anzufliegenden Ziele am Boden achtet und die Geschwindigkeit regelt, während der Sohn das Flugzeug auf Kurs hält und die Flug-

höhe anpasst. «Jan entlastet mich während der Flüge schon stark», sagt der Dälliker. Das sei für ihn wichtig, weil er nie die Konzentration verlieren dürfe. Der Sohn ist mindestens so angefressen vom Fliegen wie sein Vater. «Er verbringt mehr Zeit im Simulator als ich in der Luft», erzählt der Vater schmunzelnd.

**E**in wahnsinnig teures Hobby ist Fliegen für den Computerspezialisten nicht. Pro Jahr investiere er zwischen vier- und sechstausend Franken. «Wäre ich ein leidenschaftlicher Töfffahrer, würde mich das mindestens so viel kosten.» Der grösste Kostenpunkt sind die Mieten für die Flugzeuge, die er für seine

Trainings- und Wettkampfflüge aufbringen muss. Etwa alle zwei Wochen setze er sich ins Cockpit. Meist reist er dafür nach Deutschland, wo die Infrastruktur besser sei als in der Schweiz und es weniger anderen Flugverkehr gebe. Ein Trainingsflug auf einem selbst gesetzten Parcours dauert wie an den Wettkämpfen zwischen einer und eineinhalb Stunden. Wenn er aber einmal nur «aus Freude an der Fliegerei» startet, lockt es den Unterländer in die Berge. «Übers Jungfrauoch zu fliegen, ist jedes Mal wunderschön. Aber auch durch Täler und über andere Pässe zieht es mich immer wieder.» Man hört Bauers Enthusiasmus bei jedem Satz – ein Pilot aus Leidenschaft.



BILD PD

An den Schweizer Meisterschaften der Präzisionsflieger wollen Vater Patrick Bauer und Sohn Jan hoch hinaus.